

Ein Traumhaus für Serafins Musikmaschine

Wo früher die Maschinen stampften, findet die Geschichte vom kleinen Baumeister Serafin ein passendes Gehäuse: In der ehemaligen Tagblatt-Druckerei spielte am Wochenende ein rund hundertköpfiges Blockflöten-«Monster» unter Leitung von Annina Stahlberger Wunschkonzert.

BETTINA KUGLER

Man hätte diebisch Lust, selbst auch einmal ans Schaltpult des Ungetüms zu schleichen und auf einen der Knöpfe zu drücken: Wann schon gibt es sonst Gelegenheit (zumal im Zeitalter der MP3-Player), einer handgemachten Musikmaschine beim Pfeifen und Stampfen, Schnaufen und Ächzen zuzuschauen?

Die Spannung steigt

Ein Prachtexemplar aus vielen, vielen Instrumententeilen haben Daniel Pfister und Joschi Kühne als «Hingucker» des Monsterkonzerts «Serafin» in der ehemaligen Tagblatt-Druckerei gebaut. Ausschussware der Flötenmanufaktur Küng, Metallzylinder, Trichter, Gummischläuche und anderes verbindet sich zu einem kakopho-

nischen Gesamtkunstwerk. Bis aber die Wundermaschine zu sehen (und zu hören) ist, vergeht ein wenig Zeit; wir sollen ja gebührend gespannt sein.

Ausserdem macht das «Monster» (rund hundert Blockflöten, zehn Celli, handverlesene Streicher, Trompeten, Percussionisten und die Pianistin Marie-Louise Dähler an Klavier und Cembalo) bis dahin ganz phantastische Musik, um uns die traurig-schöne Geschichte auszumalen. Erika Fritsche erzählt frei nach dem Bilderbuch des Franzosen Philippe Fix; so warmherzig, dass wir von Anfang an wissen: Ein kreativer Kopf wie Serafin kann als Billett-knipser im U-Bahn-Schacht nicht glücklich werden.

Schon in der Ouverture lässt das Ensemble aus Lehrerinnen



Bild: Urs Bucher

Die Musikmaschine aus Instrumenten, und hundert Blockflöten dazu.

und bereits sehr versierten Nachwuchs-Blockflötisten keinen Zweifel daran: Hier wird sich einer sein eigenes Traumreich zimmern – und dabei immer das Beste aus dem machen, was ihm zur Verfügung steht. Serafin weiss sich zu helfen. Und ist uns dabei grundsympathisch.

Das Monster: Toll gezähmt

Genau das ist Annina Stahlberger und allen Beteiligten gelungen: mit den vorhandenen Ressourcen, auf dem jeweiligen Stand des Könnens eine gewaltige Musikmaschine anzuwerfen. Sie macht uns staunen, schmunzeln und aufhorchen, auch bei vertrauten Kinderliedern. Von vorn, den Seiten, von hinten kommt Musik. Lange bevor das Wunderding hereingefahren wird, sitzen

wir gleichsam im Maschinenraum und schwingen mit. Anders als ein Musikautomat lebt und atmet das Orchester-«Monster», es lässt sich nicht so einfach programmieren. Die Mühen des Zähmens und «Dressierens» für das vom Verein Megliodia organisierte Konzert können diejenigen im Publikum nur ahnen.

Umso mehr Freude macht das Zuhören und Zuschauen: Denn nicht nur Töne haben die kleinen und grösseren Musiker der Musikschulen Stadt St. Gallen und Appenzeller Vorderland zu bieten – auch Blockflöten-Percussion und eine Performance mit leuchtenden Bechern, dazu ein Repertoire von Barock bis Pop und Geräusch. Natürlich geht das alles nicht auf Knopfdruck. Aber probiert hätten wir's trotzdem gern.